

Das kroatische Bankensystem

In der vorliegenden Studie wird die Stabilität des kroatischen Bankensektors analysiert. Nach der Bankenkrise des Jahres 1998 kam es in Kroatien zu einer umfassenden Transformation des Bankensystems, in deren Verlauf ausländische Investoren eine dominante Marktstellung mit mehr als 90% der Bilanzsumme des kroatischen Bankensektors erlangten. Auf österreichische Banken entfielen dabei 43%. Gemessen an anderen zentral- und osteuropäischen Ländern ist das Ausmaß der Bankenintermediation in Kroatien relativ hoch. In den letzten Jahren hat die Kreditvergabe an den privaten Sektor, insbesondere an private Haushalte, zugenommen. Kredite an den öffentlichen Sektor haben hingegen abgenommen. Vor allem auf der Passivseite der Bankbilanzen spielen Fremdwährungen im kroatischen Bankwesen auch weiterhin eine wichtige Rolle. Die Netto-Fremdwährungsposition der kroatischen Banken ist insgesamt geringfügig positiv, obwohl in den Bankbilanzen umfangreiche Passiva in Fremdwährung (mit einem steigenden Anteil an Nettoverbindlichkeiten gegenüber Gebietsfremden) ausgewiesen sind. Fremdwährungskredite (bzw. an Fremdwährungen gebundene Kredite) stellen jedoch aufgrund des indirekten Wechselkursrisikos ein Kreditrisiko dar. Im Unterschied dazu hat sich in den vergangenen fünf Jahren die Qualität der Aktiva deutlich verbessert; die Kapitaladäquanzquote steht auf einem relativ hohen – wenn auch sinkenden – Niveau und die reale Eigenkapitalrendite entspricht nun der Ertragslage in anderen zentral- und osteuropäischen Ländern.

Thomas Reininger,
Zoltan Walko²

1 Einleitung¹

Die vorliegende Studie gibt einen ausführlichen Überblick über den kroatischen Bankensektor, wobei besonderes Augenmerk auf dessen Stabilität gelegt wird. Zu diesem Zweck werden die derzeitige Struktur und jüngste Entwicklungen des kroatischen Bankwesens im Hinblick auf ihren Risikogehalt (z. B. direktes und indirektes Wechselkursrisiko, Kreditrisiko und Liquiditätsrisiko) sowie die Nachhaltigkeit dieser Entwicklungen analysiert und seine Ertragskraft untersucht. Nach einem kurzen Rückblick in die turbulente Vergangenheit des kroatischen Bankensektors werden seine derzeit wesentlichsten Merkmale vorgestellt (Eigentümerstruktur, Marktkonzentration, Zinsspanne). Im Anschluss an eine eingehende Analyse der Struktur der Vermögenswerte wird die Rolle der Devisen im kroatischen Bankwesen beleuchtet; weiters werden die Entwicklung der Qualität der Aktiva

sowie Kapitaladäquanz und Ertragskraft untersucht. Der letzte Abschnitt dieses Beitrags widmet sich der Rolle österreichischer Banken in Kroatien.

2 Entwicklungen im kroatischen Bankensektor ab 1990

Im Unterschied zu anderen zentral- und osteuropäischen Ländern gab es in Kroatien bereits zu Beginn der Übergangsphase von sozialistischem zu kapitalistischem Wirtschaftssystem ein zweistufiges Bankensystem. Zusätzlich zu dessen Neugestaltung mussten jedoch noch marktorientierte Bankpraktiken eingeführt werden.

Im Jahr 1990 waren in Kroatien 26 Banken tätig. Gemäß der jugoslawischen Variante des Sozialismus befanden sie sich im Eigentum von Staatsbetrieben; als diese privatisiert wurden, gelangten – gleichsam als Nebeneffekt – auch die Banken in Privatbesitz. Infolgedessen entfielen auf Banken in

¹ Übersetzung aus dem Englischen.

² Die Autoren danken Peter Breyer (OeNB) für seine wertvollen Kommentare zu diesem Beitrag, der an eine Studie von Stephan Barisitz (OeNB) aus dem Jahr 2000 anknüpft und den letzten Teil einer Studienserie zu den Bankensektoren der EU-Kandidatenländer darstellt (siehe auch die Analysen des bulgarischen und rumänischen Bankensektors in den Ausgaben Nr. 7 und Nr. 8 des Finanzmarktstabilitätsberichts der OeNB).

Wissenschaftliche
Begutachtung:
Peter Breyer, OeNB.

mehrheitlich privatem Besitz bereits im Jahr 1997 knapp 60% der Bilanzsumme des Bankensektors, obwohl keine Bankprivatisierungen im engeren Sinn stattgefunden hatten.

Die Anzahl der Banken stieg in den Neunzigerjahren aufgrund von sehr liberalen Konzessionsbestimmungen mit niedrigen Mindestkapitalanforderungen sowie relativ liberalen Aufsichtsbestimmungen stark an und belief sich im Jahr 1997 auf 60. Dennoch war die Marktkonzentration im kroatischen Bankensektor insgesamt hoch: Der Marktanteil der vier größten Banken an der Bilanzsumme des Bankensektors betrug im Jahr 1995 knapp 70%. Der Herfindahl-Hirschman-Index³ (1995: 1597) wies ebenfalls eine ziemlich hohe Marktkonzentration aus.

In den Neunzigerjahren stellten sich im kroatischen Bankensektor einige aus der sozialistischen Ära stammende Probleme, etwa die bei der jugoslawischen Notenbank deponierten Deviseneinlagen von privaten Haushalten: Nach der Übernahme sämtlicher Devisenreserven durch die jugoslawische Zentralbank im Anschluss an die Auflösung der Sozialistischen Bundesrepublik Jugoslawien übernahm die kroatische Regierung die Verantwortung für diese Bankforderungen. Da die Devisenreserven als Gegenwert für diese Bankforderungen nicht ausreichten, emittierte die Regierung Ende des Jahres 1991 an die Deutsche Mark gebundene Anleihen an die Banken, um deren Aktiva als Gegenwert zu den Deviseneinlagen zu stützen. Gleichzeitig wurden die Deviseneinlagen der privaten

Haushalte von der Regierung für einen Zeitraum von drei Jahren eingefroren, um den Liquiditätsdruck auf die Banken zu verringern; die Guthaben sollten schrittweise in zumindest 20 halbjährlichen Raten freigegeben werden. Bis Ende des Jahres 2004 war die Freigabe dieser Bestände fast vollständig abgeschlossen.

Ein weiteres ererbtes Problem war der Schuldenstand großer insolventer Staatsbetriebe. Dieser Herausforderung versuchte die Regierung im Zeitraum 1991–92 durch die Emission so genannter „Big Bonds“ zu begegnen, die von den Unternehmen zur Rückzahlung des Nennwerts ihrer überfälligen Verbindlichkeiten an die Banken verwendet werden konnten. Diese Anleihen hatten eine Laufzeit von 20 Jahren und waren an den Produzentenpreisindex (PPI) gekoppelt; da sie unverzinslich und nicht handelbar waren, versorgten sie die Banken nicht mit frischer Liquidität.

Beide Lösungen, deren Kosten sich insgesamt auf etwa 23% des Jahres-BIP beliefen, trugen dazu bei, den Liquiditätsdruck der Banken zu verringern, doch wurden einige wesentliche Probleme gänzlich außer Acht gelassen, etwa die im Zuge der früheren indirekten Bankprivatisierungen entstandenen kontraproduktiven Verflechtungen der Eigentumsverhältnisse, die schwache Eigenmittelausstattung vieler neu gegründeter Banken oder die Tatsache, dass viele Bankgründungen durch nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften einzig zu dem Zweck erfolgt waren, günstig an Einlagen heranzukommen. Andere wesentliche Problemfaktoren waren

³ Der Herfindahl-Hirschman-Index wird als Summe der quadrierten Marktanteile (in Prozentpunkten) der einzelnen Banken berechnet. Sein Wert kann zwischen knapp null und 10.000 liegen, wobei Werte unter 1.000 auf keine Marktkonzentration hindeuten, Werte zwischen 1.000 und 1.800 auf gemäßigte und Werte über 1.800 auf eine hohe Marktkonzentration schließen lassen.

schlechtes Management, ungenügende Überwachung des Kreditrisikos und Kosteneffizienz.

In der ersten Hälfte der Neunzigerjahre waren in Kroatien die Zinssätze im Interbankgeschäft aufgrund der Probleme der landesweit vier größten Banken durchgehend hoch; da man außerdem davon ausging, dass ein Konkurs dieser vier Banken verhindert werden würde, blühte das Geschäft mit Interbankkrediten auf. Kurz nach einer Liquiditätszuführung an drei dieser vier Banken und der Bereinigung ihrer Aktiva und Passiva im Zuge eines Bankensanierungsprogramms im Zeitraum von 1995 bis 1996, dessen Gesamtkosten etwa 6% des jährlichen BIP ausmachten, kam es zu einer starken Senkung der Zinssätze im Interbankgeschäft.

Aufgrund dieses Zinsrückgangs in Kombination mit dem starken Wirtschaftswachstum, einem stabilen Wechselkurs, einer niedrigen Inflationsrate und starken Kapitalzuflüssen infolge der Repatriierung von Fremdwährungsbeständen sahen sich die kroatischen Banken veranlasst, ihre Geschäftstätigkeiten mit Nichtbanken auszuweiten. Während des darauf folgenden Kreditbooms war das Risiko-

management der Banken oft ebenso unzureichend wie die Überwachung der Kreditabwicklung (Kreditvergabe an verbundene Unternehmen und Großkredite waren durchaus gängige Praktiken). Die Rückstellungen für Kreditausfälle waren nicht adäquat, und in vielen Fällen war der Wettbewerb im Einlagenbereich unverantwortlich. In der Folge kam es zu Bankinsolvenzen, als die Straffung der Fiskal- und Geldpolitik im Jahr 1998 als Reaktion auf eine deutliche Verschlechterung der Außenbilanzen zu einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums führte und Kredite nicht fristgerecht zurückbezahlt wurden. Die schwierige Lage wurde durch ungünstige externe Faktoren (z. B. die Finanzkrise in Asien im Jahr 1997, die Russland-Krise 1998 und den Kosovo-Krieg) noch weiter verschärft und gipfelte im Zeitraum von 1998 bis 1999 in einer Bankenkrise, die 16 Banken erfasste; 12 davon schieden aus dem Markt aus, 2 wurden mit anderen Banken fusioniert und nur 2 wurden saniert. Zwischen Ende 1998 und Ende 2000 reduzierte sich die Anzahl der Banken in Kroatien im Zuge dieses Konsolidierungsprozesses und mehrerer Bankfusionen von 60 auf 43.

Tabelle 1

Banken in Kroatien

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Ende Sept. 2004
Anzahl der Banken	60	60	53	43	43	46	41	39
Anteil der Privatbanken an der Bilanzsumme (in %)	58,1	56,9	54,4	94,3	95,0	96,0	96,6	96,6
Anteil ausländischer Banken an der Bilanzsumme (in %)	4,0	6,7	39,9	84,1	89,3	90,2	91,0	91,0
Anzahl der Beschäftigten	18.084	17.318	16.858	16.193	16.051	17.126	17.086	..

Quelle: Hrvatska Narodna Banka.

Eine wesentliche Folge der Krise war die Entscheidung der kroatischen Regierung, die im Staatsbesitz verblie-

benen Banken an ausländische strategische Investoren zu verkaufen. In den frühen Neunzigerjahren waren diese

durch die militärischen Konflikte in der Region davon abgehalten worden, in den kroatischen Markt einzutreten. Die ersten ausländischen Banken ließen sich im Jahr 1994 in Kroatien nieder, d. h. ein Jahr vor Abschluss des Friedensabkommens von Dayton; einige weitere Niederlassungen folgten direkt im Anschluss an das Friedensabkommen. Im Jahr 1998 waren in Kroatien erst zehn ausländische Banken tätig, auf die 6,7% der Bilanzsumme des Bankensektors entfielen. Dieses Verhältnis änderte sich zwischen Ende 1999 und Anfang 2000 durch die Bemühungen der kroatischen Regierung, die Privatisierung voranzutreiben; so wurden die zweit-, die dritt- und die viertgrößte kroatische Bank (gemessen an deren Bilanzsumme) an ausländische strategische Investoren verkauft und die Aktienmehrheit der landesweit größten Bank über die Londoner Börse an ausländische Investoren veräußert. Durch diesen Schritt sowie den Verkauf einiger kleinerer Banken an ausländische Investoren und die Neugründung von Banken durch ausländische Investoren erhöhte sich die Anzahl der Banken in ausländischem Besitz auf 24; im Jahr 2001 entfielen auf diese Banken bereits 89,3% der Bilanzsumme des kroatischen Bankensektors. Zwischen 2001 und September 2004 verringerte sich ihre Zahl aufgrund mehrerer Fusionen auf 17, doch ihr Anteil an der Bilanzsumme des Bankensektors erhöhte sich im selben Zeitraum auf 91%.

3 Struktur des kroatischen Bankensystems

Ende September 2004 waren in Kroatien 39 Banken tätig, wobei Banken in Privatbesitz etwa 97% der Bilanzsumme hielten und der Anteil der

Banken in mehrheitlich ausländischem Besitz 91% der Bilanzsumme ausmachte (einer der höchsten Anteilswerte in der Region). Banken aus Italien und Österreich gehören zu den größten ausländischen Investoren im kroatischen Bankgewerbe.

Zwischen 1995 und 1997 nahm die Konzentration im Bankensektor ab, doch die vier größten Banken (Zagrebacka Banka, Privredna Banka, Erste & Steiermärkische Bank und Raiffeisenbank Austria) konnten ihre Position nach der Bankenkrise der Jahre 1998–99 wieder stärken. Zwischen Ende 1997 und Ende September 2004 stieg ihr Anteil an der Bilanzsumme des Bankensektors von 53,1% auf 64,3%. Infolge der starken Marktkonzentration hat die Solidität der größten systemrelevanten Banken enorme Auswirkungen auf die Stabilität des kroatischen Bankensektors insgesamt; die diesbezüglichen Risiken halten sich jedoch in Grenzen, da die Banken im Besitz ausländischer strategischer Investoren sind.

Für die Bilanzsumme des Bankensektors zeigt der Herfindahl-Hirschman-Index eine Verringerung der Marktkonzentration bis zum Jahr 1997 an und bestätigt damit die Ergebnisse der auf den Vermögensanteilen der vier größten Banken beruhenden Berechnung der Marktkonzentration. Zwischen 1998 und 2000 stieg die Indexzahl aufgrund der Bankfusionen an; danach fiel sie auf 1.237 (2002) und stieg in der Folge erneut auf 1.358 (Ende September 2004).

Als Indikator für die Wettbewerbsentwicklung dient auch die Entwicklung der Zinsspanne (d. h. die Differenz zwischen Kredit- und Einlagenzinssatz im Geschäft mit Unternehmen und privaten Haushalten). Vor der Bankenkrise der Jahre 1998–99 (mit Ausnahme von 1997) war die

Tabelle 2

Marktkonzentration und Wettbewerb

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Ende Sept. 2004
Marktanteil der zwei größten Banken an der Bilanzsumme (in %)	40,3	40,5	43,6	48,1	46,3	44,1	42,7	44,1
Marktanteil der vier größten Banken an der Bilanzsumme (in %)	53,1	53,3	58,1	62,0	60,0	58,6	61,6	64,3
Herfindahl-Hirschman-Index	1.016	1.018	1.190	1.368	1.315	1.237	1.270	1.358
Zinsspanne (Zinssatz für Kredite minus Zinssatz für Einlagen insgesamt)	9,7	12,0	9,3	7,1	6,8	9,4	9,8	9,6

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

Zinsspanne in Kroatien zweistellig. Bis Ende 2001 verringerte sie sich infolge des sinkenden Zinsniveaus, doch wuchs sie ab Jänner 2002 wieder an, da die Kreditzinsen ab diesem Zeitpunkt aufgrund der Einführung einer neuen Berechnungsmethode deutlich anstiegen. Für die neuerliche Ausweitung der Zinsdifferenz im Jahr 2003 war vermutlich die Straffung der kroatischen Geldpolitik zu Jahresbeginn verantwortlich, da die Banken sich dadurch veranlasst sahen, die Kreditzinsen zu erhöhen und die Einlagezinsen auf niedrigem Niveau zu halten.

4 Struktur der Aktiva und Passiva der kroatischen Banken

Der Grad der Finanzintermediation (gemessen am prozentuellen Anteil der Bilanzsumme des Bankensektors⁴ am BIP) lag Ende 2004 in Kroatien mit 110,8% deutlich über dem durchschnittlichen Wert von 75% in den acht neuen EU-Mitgliedstaaten aus Zentral- und Osteuropa. Zwischen

1993 und 1994 kam es aufgrund der asymmetrischen Auswirkungen der Hyperinflation auf Bankaktiva und BIP zu einem starken Rückgang des Intermediationsgrads von 121% des BIP auf 62,5%; zwischen 1994 und 1999 stagnierte er bei 60% bis 70% des BIP. Nach der Bankenkrise und der Privatisierung der größten Banken stieg das Ausmaß der Finanzintermediation schrittweise wieder an.

Ende 2004⁵ machten inländische Forderungen⁶ (d. h. Direktkredite, Wertpapiere und Repogeschäfte) gegenüber dem öffentlichen Sektor, nichtmonetären Finanzinstituten, Unternehmen und privaten Haushalten etwa zwei Drittel der Bilanzsumme bzw. beinahe 73% des BIP aus, wobei Forderungen gegenüber privaten Haushalten und nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften die größten Positionen darstellten. Erstere sind in den letzten paar Jahren stark angestiegen und haben nun einen größeren Anteil an der Bilanzsumme als die langsam und kontinuierlich abnehmenden For-

⁴ Unter Bankensektor werden in dieser Studie „Kreditinstitute“ (d. h. sämtliche Banken mit Ausnahme der Zentralbank) verstanden. Die Bilanzsumme des Bankensektors umfasst auch Forderungen der Kreditinstitute (d. h. von Banken mit Ausnahme der Zentralbank) gegenüber inländischen monetären Finanzinstituten (MFIs) einschließlich der Zentralbank. Passivseitig umfasst die Bilanzsumme des Bankensektors u. a. auch Verbindlichkeiten des Bankensektors (d. h. von Banken mit Ausnahme der Zentralbank) gegenüber inländischen MFIs einschließlich der Zentralbank.

⁵ Angaben über prozentuelle Anteile am BIP für das Jahr 2004 wurden aus der Summe der vierteljährlichen BIP-Daten zwischen dem vierten Quartal 2003 und dem dritten Quartal 2004 errechnet.

⁶ In dieser Studie werden mit dem Begriff „Kredit(e)“ Darlehen bzw. Direktkredite bezeichnet, im Unterschied zu „Forderungen“, die auch Wertpapiere und Repogeschäfte beinhalten.

Struktur der Forderungen an inländische Sektoren

in Mio HRK

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Inländische Forderungen an den öffentlichen Sektor	15.548	15.518	17.170	20.230	21.340	23.340	23.107	22.839
davon Anleihen für eingefrorene Deviseneinlagen	6.714	5.802	5.420	4.484	3.420	2.473	1.532	532
Inländische Forderungen an nichtmonetäre Finanzinstitute	247	194	154	162	281	915	762	894
Inländische Forderungen an nichtfinanzielle Unternehmen	35.487	41.225	35.244	35.891	42.882	51.723	53.810	58.643
Inländische Forderungen an private Haushalte	12.796	17.717	19.250	23.298	30.122	43.073	55.001	65.277
Inländische Forderungen insgesamt	64.078	74.655	71.818	79.581	94.625	119.051	132.680	147.653
Inländische Forderungen in % des BIP	51,8	54,3	50,7	52,2	57,1	66,4	68,7	72,5

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

derungen gegenüber nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften.

Ab Ende 2000 verringerte sich der Anteil der Forderungen gegenüber dem öffentlichen Sektor, was sowohl auf die Bemühungen der Regierung um Budgetkonsolidierung zurückzuführen ist als auch auf die Tatsache, dass das Budgetdefizit weiterhin vorwiegend von Gebietsfremden finanziert wurde. Die Entwicklung der zur Kompensation der eingefrorenen Deviseneinlagen begebenen kroatischen Staatsanleihen spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle: Zwischen 1993 und 2004 sank das Volumen dieser Anleihen schrittweise von 38% auf 0,3% des BIP; der Anteil der Forderungen gegenüber dem öffentlichen Sektor (mit Ausnahme dieser Staatsanleihen) nahm weniger dramatisch ab. Das zunehmende Ausmaß der Finanzintermediation an den Privatsektor lässt sich am wachsenden Anteil inländischer Forderungen am BIP (von 51,8% Ende 1997 auf 72,5% Ende 2004) und dem in den letzten Jahren zu beobachtenden Trend zur Kreditvergabe an den nichtstaatlichen Wirtschaftssektor ermessen.

Direktkredite machten mit 87% den Großteil der inländischen Forderungen aus. Mit einem Anteil von 9,8% an den gesamten inländischen Forderungen spielten Schuldverschreibungen Ende 2004 eine eher untergeordnete Rolle im kroatischen Bankensektor. In den frühen Neunzigerjahren war ihr Anteil durch das riesige Volumen der für die eingefrorenen Deviseneinlagen begebenen Anleihen (37% der inländischen Forderungen und 31% der Bankaktiva im Jahr 1993) mit beinahe 50% wesentlich größer gewesen. Abgesehen von diesen Spezialanleihen hat sich die Bedeutung von Schuldverschreibungen in den letzten Jahren auch insgesamt verringert, was hauptsächlich auf den Rückgang von Staatsanleihen seit dem Jahr 2001 zurückzuführen ist. Aktien spielen im kroatischen Bankensektor derzeit eine vernachlässigbare Rolle.

Zwischen Ende 1997 und Ende 2004 erhöhte sich der Anteil der Forderungen gegenüber MFIs von 5,9% auf 15,2% der Bilanzsumme. Diese Steigerung lässt sich beinahe ausschließlich auf die höheren Forderungen gegenüber der kroatischen Zentralbank (d. h. Mindestreserven, Kas-

Tabelle 4

Struktur der Bankaktiva

in Mio HRK

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Inländische Forderungen	64.078	74.655	71.818	79.581	94.625	119.051	132.680	147.653
Forderungen an MFIs (inkl. Zentralbank)	5.046	5.908	9.033	10.658	15.173	20.593	27.215	34.342
Auslandsaktiva	16.186	12.763	12.400	19.710	32.808	25.978	35.383	43.551
Bilanzsumme	85.309	93.326	93.251	109.949	142.606	165.622	195.278	225.546
Bilanzsumme in % des BIP	68,9	67,8	65,9	72,1	86,1	92,3	101,1	110,8

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

senbestand und Wertpapierbestände der Notenbank) aufgrund der geänderten Mindestreservebestimmungen zurückführen.

Der prozentuelle Anteil der Auslandsaktiva an der Bilanzsumme und am BIP bewegte sich während der letzten zehn Jahre innerhalb einer relativ großen Bandbreite; Ende 2004 machte er 19,3% der Bilanzsumme aus. Obwohl die Auslandsaktiva beinahe zur Gänze in Fremdwährung gehalten werden, lassen sich diese starken Fluktuationen nicht ausschließlich durch Wechselkursent-

wicklungen erklären, denn der Wechselkurs der kroatischen Kuna zum Euro ist relativ stabil.

Auf der Passivseite machten die Einlagen inländischer Sektoren Ende 2004 beinahe 60% der Bilanzsumme aus. Gleichzeitig mit der zunehmenden Bedeutung von Auslandsverbindlichkeiten war dieser Anteil in den letzten Jahren deutlich gesunken. Die wichtigsten Einleger kroatischer Banken waren private Haushalte (66% der Gesamteinlagen), gefolgt von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften (25%).

Tabelle 5

Struktur der Einlagen

in Mio HRK

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Einlagen des öffentlichen Sektors	7.573	8.017	6.456	7.697	7.016	8.525	7.874	9.414
Einlagen nichtmonetärer Finanzinstitute	1.111	1.312	1.489	1.894	3.033	3.280	3.021	2.531
Einlagen nichtfinanzieller Unternehmen	10.904	10.035	9.490	15.262	20.191	26.548	31.003	33.566
Einlagen privater Haushalte	32.779	39.579	38.600	47.776	72.532	73.794	80.852	88.630
Einlagen insgesamt	52.368	58.944	56.034	72.629	102.772	112.146	122.750	134.140

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

Die Nettovermögensposition der kroatischen Banken (Forderungen minus Einlagen⁷) gegenüber den inländischen Sektoren (ausgenommen MFIs) war im Beobachtungszeitraum mit Ausnahme von 2001 insgesamt

positiv; im Jahr 2001 wurde sie durch die Einlage großer Devisenbeträge bei kroatischen Banken durch private Haushalte im Vorfeld der Bargeldumstellung im Euroraum zu Jahresbeginn 2002 vorübergehend negativ. Die Net-

⁷ Die Nettovermögensposition wird definiert als Forderungen minus Einlagen, d. h., Repos, begebene Schuldverschreibungen, erhaltene Kredite, eingefrorene Fremdwährungseinlagen, eingeschränkt freigegebene Einlagen und Eigenkapital werden auf der Passivseite nicht berücksichtigt.

toposition der Banken gegenüber privaten Haushalten ist in Kroatien üblicherweise negativ (wenn auch in den letzten Jahren in abnehmendem Maße); dies gilt ebenso für die Nettoposition gegenüber nichtmonetären

Finanzinstituten. Die positive Nettogesamtposition ergibt sich also aus der Kreditvergabe der kroatischen Banken an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften und den öffentlichen Sektor.

Tabelle 6

Struktur der Verbindlichkeiten

in Mio HRK

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Einlagen insgesamt	52.368	58.944	56.034	72.629	102.772	112.146	122.750	134.140
Auslandsverbindlichkeiten	13.807	16.177	17.209	17.810	21.858	35.023	49.932	61.164
Begebene Schuldverschreibungen	134	154	437	478	318	216	598	1.163
Eingeschränkt freigegebene Einlagen	1.199	701	691	854	831	1.361	1.541	2.015
Eingefrorene Deviseneinlagen	4.653	3.495	2.743	1.695	770	319	168	40
Verbindlichkeiten gegenüber MFIs (inkl. Zentralbank)	-159	867	1.188	369	110	188	1.224	904
Kapital und Reserven	17.027	19.786	21.975	24.953	25.455	26.323	27.390	28.666
Sonstige Verbindlichkeiten (netto)	-3.720	-6.797	-7.026	-8.839	-9.508	-9.956	-8.324	-2.546
Bilanzsumme	85.309	93.326	93.251	109.949	142.606	165.622	195.278	225.546

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

Während der letzten zehn Jahre bewegte sich der prozentuelle Anteil der Auslandspassiva an der Bilanzsumme innerhalb einer relativ großen Bandbreite und verhielt sich damit ähnlich volatil wie jener der Auslandsaktiva. Zwischen 1996 und 2001 war dieser Prozentsatz relativ stabil, danach stieg er bis Ende 2004 um etwa 10 Prozentpunkte auf 27,1% der Bilanzsumme an. Dies führte zu einer deutlichen Verschlechterung der Nettoauslandsposition der kroatischen Banken von 7,7% der Bilanzsumme (Ende 2001) auf -7,8% (Ende 2004). Da diese Verschlechterung mit einer Stärkung der Netto-Gläubigerposition gegenüber inländischen Nichtbanken einherging (was hauptsächlich auf die Verbesserung ihrer Nettoposition gegenüber privaten Haushalten zurückzuführen ist), scheint für diese Entwicklung ein durch ausländische Mittel finanzierter Kreditvergabeboom (vor allem an private Haushalte) verantwortlich zu sein.

Eine Fortsetzung dieses Trends ließe sich kaum als tragfähig bezeichnen und würde vermutlich die Stabilität des kroatischen Bankensektors gefährden.

5 Die Rolle von Devisen

Obwohl das Vertrauen in das kroatische Bankwesen durch die Konsolidierungsbemühungen der späten Neunzigerjahre und vermutlich auch durch die lang anhaltende Wechselkursstabilität gestärkt wurde, spielen Devisen im kroatischen Bankwesen auch weiterhin eine wesentliche Rolle.

Ende 1993 machten die Fremdwährungsaktiva (einschließlich der DEM-gebundenen Anleihen für eingefrorene Deviseneinlagen) 67,9% der Bilanzsumme aus. Die schrittweise Reduktion auf 32,6% in den darauf folgenden sechs Jahren ist nicht nur auf das Umlaufvolumen der DEM-gebundenen Spezialanleihen zurückzuführen, sondern auch auf einen Rückgang anderer Fremdwährungsforde-

rungen. Der Anteil der Fremdwährungsaktiva an der Bilanzsumme erhöhte sich in den Jahren 2000 und 2001 vorübergehend auf etwa 36,5% (hauptsächlich aufgrund zusätzlicher Deviseneinlagen durch private Haushalte vor der Einführung des Euro-Bargelds), danach fiel er erneut auf 31,5% (Ende 2004).

Der Anteil von Fremdwährungskrediten an den insgesamt an inländische Sektoren vergebenen Krediten reduzierte sich zwischen 1993 und Ende 2004 von 62% auf 11,4%, wobei die verschiedenen Sektoren unterschiedliche Entwicklungen aufwiesen: Am höchsten war der Fremdwährungsanteil bei Krediten an den öffentlichen Sektor (beinahe 40%) und an nichtmonetäre Finanzinstitute (31,4%), wobei auf diese beiden Sektoren nur rund ein Viertel der gesamten Fremdwährungskredite entfiel. Bei Krediten an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften und private Haushalte betrug der Anteil der Fremdwährungskredite 19,7% und 0,5%. Die tatsächliche Bedeutung von Fremdwährungskrediten ist jedoch höher als die oben genannten Zahlen vermuten lassen: Gemeinsam mit den an eine Fremdwährung indexierten, in Kuna denominierten Krediten, die – Angaben von Hrvatska Narodna Banka (2005) zufolge – etwas mehr als 70% der in Kuna denominierten Kredite ausmachen, beträgt ihr Anteil etwa 75% der insgesamt vergebenen Kredite.

Auf der Passivseite der Bilanzen der kroatischen Banken spielen Fremdwährungen eine bedeutendere Rolle: Einschließlich eingefrorener und eingeschränkt freigegebener Deviseneinlagen machten sie Ende 1993 67,4% der Bilanzsumme aus. Bis Ende 2004 reduzierte sich dieser Anteil aufgrund des sinkenden Umlaufvolumens der eingefrorenen

und eingeschränkt freigegebenen Deviseneinlagen leicht auf 61,3%. Der Anteil sonstiger Fremdwährungsverbindlichkeiten erhöhte sich hingegen kontinuierlich von 37,4% (1993) auf 61% (2004). Diese Entwicklung läßt den Schluss zu, dass der Großteil dieser Deviseneinlagen nach ihrer Freigabe in reguläre Deviseneinlagen umgewandelt wurde und zusätzliche reguläre Deviseneinlagen bei den Banken platziert wurden. Der Anteil der Auslandsverbindlichkeiten an den gesamten Fremdwährungsverbindlichkeiten erhöhte sich zwischen Ende 2001 und Ende 2004 von 22,3% auf 39,4%.

Der Anteil der Fremdwährungseinlagen an den gesamten Einlagen (61,8% zu Jahresende 2004) war ebenfalls von großen sektorspezifischen Unterschieden gekennzeichnet: Am höchsten war er für private Haushalte (77,1%), gefolgt von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften (38,1%) und nichtmonetären Finanzinstituten (21,9%); der öffentliche Sektor hingegen hielt nur etwa 13% seiner Einlagen in Devisen. Mit einem Anteil von weniger als 2% an den gesamten Einlagen spielen an Fremdwährungen indexierte Einlagen in Kuna nur eine untergeordnete Rolle.

Die seit dem Jahr 1994 negative Netto-Fremdwährungsposition der kroatischen Banken belief sich Ende 1994 auf 7,6% der Bilanzsumme (einschließlich Anleihen für eingefrorene Deviseneinlagen sowie eingefrorener und eingeschränkt freigegebener Deviseneinlagen); im Jahr 2002 erreichte sie den Spitzenwert von 35,9% und reduzierte sich bis Ende 2004 auf 29,8%.

Die Struktur dieser Position hat sich ebenfalls beträchtlich verändert: Ende 1994 hatten die kroatischen Banken Nettoverbindlichkeiten in Fremd-

währung ausschließlich gegenüber Devisenausländern. Ab diesem Zeitpunkt wurden die für eingefrorene Deviseneinlagen begebenen DEM-indexierten Anleihen kontinuierlich getilgt und eingefrorene sowie beschränkt freigegebene Deviseneinlagen in reguläre Deviseneinlagen umgewandelt, sodass der Anteil der Nettoverbindlichkeiten in Fremdwährung gegenüber Gebietsansässigen an der Bilanzsumme deutlich zunahm. In den letzten Jahren wuchs jedoch die Bilanzsumme aufgrund des sprunghaften Anstiegs der Auslandsverbindlichkeiten stärker an als die gesamten Einlagen, wodurch der Anteil der Nettoverbindlichkeiten in Fremdwährung gegenüber Gebietsansässigen an der Bilanzsumme wieder etwas zurückging. Parallel dazu wurde die kurzzeitig positive Netto-Fremdwährungsposition gegenüber Devisenausländern in den letzten Jahren wieder negativ.

Eine Aufschlüsselung der Netto-Fremdwährungsverbindlichkeiten gegenüber Gebietsansässigen (24,9% der Bilanzsumme zu Ende 2004) zeigt, dass die Fremdwährungspassiva gegenüber privaten Haushalten netto insgesamt 30,2% der Bilanzsumme ausmachten; die Nettoposition gegenüber nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften war nahezu ausgeglichen, jene gegenüber der Zentralbank war positiv.

Berücksichtigt man an Fremdwährungen indexierte in Kuna denominierte Kredite an Gebietsansässige in den oben genannten Werten, ergibt sich eine Netto-Forderungsposition in Fremdwährung, die zu Jahresende 2004 rund 7% der Bilanzsumme ausmachte.

Dieser Bilanzposten darf jedoch keinesfalls mit der gesamten Netto-Fremdwährungsposition der Banken

gleichgesetzt werden, da letztere auch durch außerbilanzielle Geschäfte beeinflusst wird. Ende 2003 machte die aktive Netto-Fremdwährungsposition der kroatischen Banken (einschließlich außerbilanzieller Geschäfte) laut Hrvatska Narodna Banka 16,7% des regulatorischen Eigenkapitals aus, was etwa 1,6% der Bilanzsumme entspricht. Zum Vergleich: Im Jahr 2001 lag die Aktivposition bei 4,6% des regulatorischen Eigenkapitals (0,5% der Bilanzsumme). Ausgehend von diesen Informationen ist das direkte Fremdwährungsrisiko relativ begrenzt; negative Auswirkungen auf die Banken würden nur im Fall einer Kuna-Aufwertung entstehen. Diese Sichtweise wird auch durch das Financial System Stability Assessment des Internationalen Währungsfonds (IWF) für Kroatien für das Jahr 2002 bestätigt. Doch im Hinblick auf den hohen Anteil von Fremdwährungskrediten und an Fremdwährungen gebundenen Krediten am Kreditportfolio der kroatischen Banken besteht im Falle einer Kuna-Abwertung (siehe Kapitel 7) sehr wohl ein indirektes Fremdwährungsrisiko.

6 Geldpolitik und Bankensektor

In den vergangenen Jahren war Hrvatska Narodna Banka wiederholt mit turbulenten Entwicklungen bei den Netto-Auslandsforderungen und inländischen Krediten der Banken konfrontiert (z. B. 1998, 2001 oder 2003). Nachdem Fremdwährungen in den Forderungen und Verbindlichkeiten der kroatischen Banken eine so bedeutende Rolle spielen, ist das Instrument der Zinssteuerung in der Geldpolitik Kroatiens eher nebensächlich. Die Zentralbank stützt sich daher vornehmlich auf Mindestreservebestim-

mungen, das Verhältnis von Fremdwährungsforderungen zu Fremdwährungsverbindlichkeiten und auf quantitative Maßnahmen wie befristete Einschränkungen hinsichtlich Kreditvergabe oder ausgewählte Passivposten.

Die Höhe und Zusammensetzung der Netto-Fremdwährungsaktiva wurde also nicht nur durch die Auswirkungen makroökonomischer Faktoren auf die Entwicklung der Netto-Auslandsaktiva der Banken beeinflusst, sondern auch durch Änderungen in Zentralbankverordnungen.

Änderungen der Mindestreservebestimmungen bezogen sich dabei sowohl auf die Höhe der Mindestreservesätze und die Art der Verbindlichkeiten, für die eine Mindestreservebestimmung gilt (vor allem hinsichtlich der Fremdwährungsverbindlichkeiten wurde die Mindestreservebasis kumulativ ausgeweitet), als auch auf die Bandbreite der für das Halten von Reserven zulässigen Instrumente: Bis Mitte 1998 war es den kroatischen Banken erlaubt gewesen, alle in Fremdwährung denominierten Mindestreserven für Fremdwährungsverbindlichkeiten bei ausländischen Banken mit akzeptablem Rating zu halten. Danach wurden die Banken durch eine Änderung der geltenden Bestimmungen verpflichtet, zumindest die Hälfte dieser Reserven auf Fremdwährungskonten bei der Zentralbank zu halten; dies erklärt auch die starke Rückläufigkeit der Auslandsaktiva im Jahr 1998. Die Obergrenze für außerhalb der Zentralbank gehaltene in Fremdwährung denominierte Reserven für Fremdwährungspassiva wurde im Jahr 2000 von 50% auf 60% erhöht, was zum Anstieg des Anteils

der in Fremdwährung denominierten Auslandsaktiva an den gesamten Fremdwährungsbeständen im selben Jahr beigetragen haben könnte. Diese Obergrenze wurde im Dezember 2003 auf 40% reduziert.⁸

Darüber hinaus mussten die Banken ab September 2001 den Anteil jener Reserven für Fremdwährungspassiva, die in Kuna (statt Fremdwährungen) gehalten werden müssen, schrittweise erhöhen. Die vorgeschriebene Höhe dieses Anteils betrug ursprünglich 10% und wurde bis Jahresende 2004 auf 42% erhöht. Im Mai 2005 wurde dieser Anteil auf 50% angehoben. Hinter dieser Anpassung stand das Ziel, die Mindestreservebestimmungen für Verbindlichkeiten in Kuna und jene in Fremdwährungen zu vereinheitlichen. Gemeinsam mit der schrittweisen Senkung des Mindestreservesatzes führten diese Bemühungen zu einer Stabilisierung der in Fremdwährung gehaltenen Mindestreservebestände der kroatischen Banken in absoluten Beträgen und zu einem Rückgang des prozentuellen Anteils der Fremdwährungsaktiva an der Bilanzsumme.

Über die gesetzlichen Mindestreservebestimmungen hinaus sind die kroatischen Banken generell dazu verpflichtet, kurzfristige Fremdwährungsaktiva im Ausmaß eines bestimmten Prozentsatzes ihrer Fremdwährungsverbindlichkeiten zu halten. Mit Anfang Februar 2003 weitete die Hrvatska Narodna Banka die Basis für die Berechnung dieses Prozentsatzes aus, legte fest, dass dieser Deckungsgrad in Zukunft täglich (anstatt an jedem Monatsletzten) zu erfüllen sei, und senkte diesen Satz von 53% auf

⁸ Diese Obergrenze gilt für in Fremdwährung denominierte Reserven für Fremdwährungsverbindlichkeiten an Gebietsansässige, während alle in Fremdwährung denominierten Reserven für Fremdwährungsverbindlichkeiten an Devisenausländer bei der Zentralbank gehalten werden müssen.

35%. Insgesamt war dies eine Verschärfung der Bestimmungen. Die zur Erfüllung der Deckungsquote erforderlichen kurzfristigen Fremdwährungsaktiva dürfen zum Teil aus in Fremdwährung gehaltenen Mindestreservebeständen bestehen. Um die Liquidität des kroatischen Bankensektors vor Laufzeitende von staatlichen Eurobonds Ende März 2005 zu verbessern, senkte die Zentralbank diesen Satz im Februar 2005 nochmals von 35% auf 32%. Da sich Kroatien gegenüber dem IWF zu einer Stabilisierung bzw. Verringerung seiner Auslandsverschuldung verpflichtet hat, stellte die Refinanzierung dieser Eurobonds im Inland eine bessere Option dar als die Ausgabe eines neuen Eurobonds.

Zur Begrenzung des starken Wachstums von durch Auslandsverbindlichkeiten der Banken finanzierten Inlandskrediten führte die kroatische Zentralbank im Jahr 2003 Kredithöchstgrenzen ein. Doch da sich die weitere Verschlechterung der Auslandsposition der kroatischen Banken auf diese Weise nicht verhindern ließ, führte die Notenbank im Juli 2004 eine so genannte marginale Mindestreservepflicht ein, die die Banken dazu verpflichtet, einen festgesetzten Prozentsatz des über das im Juni 2004 verzeichnete Niveau hinausgehenden Nettoanstiegs der Auslandsverbindlichkeiten zinsfrei bei der Zentralbank einzulegen. Zwischen Juli 2004 und Januar 2005 betrug dieser Prozentsatz 24%; im Februar 2005 wurde er auf 30% und im Mai 2005 auf 40% erhöht.

Mithilfe dieser geänderten Instrumente konnten einige Ziele der kroatischen Geldpolitik umgesetzt werden, etwa die Verringerung des Leistungsbilanzdefizits oder die Verbesserung der bankenaufsichtlichen Gegebenheiten. Doch traten auch einige negative

Nebeneffekte auf: Veränderungen des gesetzlichen Mindestreservesatzes wirken sich neben dem Kreditgeschäft auch direkt auf die Ertragslage der Banken aus. Mit 18% ist der gesetzliche Mindestreservesatz (für Verbindlichkeiten in Landes- und Fremdwährung) in Kroatien im Oktober 2004 trotz mehrfacher Senkungen in den vergangenen Jahren bei relativ niedriger Verzinsung weiterhin hoch. Die Währungsinkongruenzen in den Bilanzen der kroatischen Banken kommen vermutlich auch durch die Verpflichtung der Banken zustande, einen zunehmenden Anteil ihrer Mindestreserven für Fremdwährungsverbindlichkeiten in Kuna zu halten. Auch die Verpflichtung, zur Deckung ihrer Auslandsverbindlichkeiten auf täglicher Basis eine Mindestdeckung in Form kurzfristiger Fremdwährungsaktiva zu halten, hat direkte negative Auswirkungen auf die Ertragslage der kroatischen Banken, da sich dadurch der Spielraum für attraktivere Investitionen verringert.

Abgesehen von den positiven makroökonomischen Effekten und den negativen Nebeneffekten auf die kroatischen Banken ziehen solche administrativen Maßnahmen jedoch auch ein erhöhtes Risiko einer Umgehung der Bestimmungen durch die Banken nach sich. Laut Hrvatska Narodna Banka nutzten die kroatischen Banken Synergieeffekte durch die Allokation von Finanzvermögen innerhalb einer Finanzgruppe, wodurch sie nach Einführung von Kreditobergrenzen im Jahr 2003 mehr Kontrolle über das Kreditwachstum erlangten. Das Kreditgeschäft verlagerte sich auf Leasingfirmen, Bausparkassen und Vermögensverwaltungsgesellschaften, und der Interbankenhandel mit Krediten und Kreditportfolios nahm zu. Darüber hinaus wurden

zweifelhafte Kredite in zunehmendem Maße wertberichtigt, um für neue Kreditvergabe Platz zu schaffen, ohne die vorgeschriebenen Kreditobergrenzen zu überschreiten. Derartige Umgehungsstrategien waren vermutlich der Grund dafür, warum Hrvatska Narodna Banka in der Vergangenheit ungünstigen Entwicklungen mit Maßnahmen begegnete, die sich abwechselnd auf die Aktiva oder auf die Passiva der Banken bezogen. Schließlich könnte die Beschränkung der inländischen Kreditvergabe zu einer verstärkten Kreditaufnahme im Ausland seitens Gebietsansässiger führen, zumal Banken in mehrheitlich ausländischem Besitz im kroatischen Bankensektor eine dominante Stellung einnehmen. Seit Jahresende 2002 nimmt die Netto-Auslandsverschuldung aufgrund der verminderten Verfügbarkeit von Inlandskrediten deutlich zu, nachdem sie zuvor einige Jahre lang in allen Sektoren mit Ausnahme der monetären Finanzinstitute und des öffentlichen Sektors stabil verlaufen war. Durch die Einführung von Kreditobergrenzen erhöhten sich also vermutlich die Währungsinkongruenzen im Unternehmenssektor über das natürliche Hedging durch Exporterlöse hinaus, was wiederum ein zusätzliches Kreditrisiko für den Bankensektor nach sich ziehen könnte. Andererseits ist es zumindest zum Teil gelungen, durch die Einführung von Kreditobergrenzen das Wachstum der in Kuna denominierten und durch Fremdwährungsverbindlichkeiten finanzierten Kredite – *ceteris paribus* – zu dämpfen, wodurch sich die Währungsinkongruenzen in den Bilanzen der Banken verringert haben.

7 Qualität der Aktiva

Das zunehmende Maß an Bankenintermediation und der gestiegene Anteil der Kreditvergabe an den inländischen privaten Sektor gingen in den letzten fünf Jahren mit einer Verbesserung der Qualität der Bankaktiva einher. Zu dieser Entwicklung hat die Bankenkrise des Jahres 1998 und die darauf folgende Abschreibung von notleidenden Krediten ebenso beigetragen wie das zunehmende Engagement ausländischer Investoren und das verbesserte Management der kroatischen Banken.

Infolgedessen erhöhte sich der Anteil der Standardwerte an der Bilanzsumme von 85,1% (1998) auf 92,2% (2002); bis Ende 2003 fiel er leicht auf 91,8% zurück. Der stärkste Rückgang in Prozentpunkten wurde zwischen 1998 und 2003 für den Bilanzsummenanteil der Substandardforderungen verzeichnet, gefolgt von zu beobachtenden Forderungen. Der Anteil der zweifelhaften Forderungen erreichte im Jahr 2000 den Höchstwert von 3,9% und ging in der Folge stark zurück auf 1,3%; der Anteil der uneinbringlichen Forderungen an der Bilanzsumme verringerte sich von 2,1% auf 1,6%. Insgesamt sank der Anteil der notleidenden Forderungen⁹ an der Bilanzsumme zwischen 1998 und Ende 2003 von 9,3% auf 5,1%, während der Anteil der Risikoforderungen im selben Zeitraum von 14,9% auf 8,2% zurückging.

Diese Entwicklung entspricht im Großen und Ganzen den Entwicklungen in anderen zentral- und osteuropäischen Ländern. Im selben Maß, wie sich die Qualität der Aktiva verbesserte, fiel in den letzten Jahren der prozentuelle Anteil der Rücklagen und Rückstellungen an der Bilanz-

⁹ Mit notleidenden Forderungen sind in diesem Kontext Substandardforderungen, zweifelhafte oder uneinbringliche Forderungen gemeint. Risikoforderungen umfassen zu beobachtende und notleidende Forderungen.

summe auf 4,1% (Stand Ende 2003). Der Deckungsgrad für notleidende Forderungen durch Rücklagen und Rückstellungen erhöhte sich jedoch zwischen 1998 und 2002 von 71,8% auf 85,1%; im Jahr 2003 ging die Reservequote auf 79,4% zurück. Bei der Bewertung dieses Rückgangs sollte in Anbetracht der jüngsten Entwicklungen berücksichtigt werden, dass der Anteil von (zu beobachtenden

Kredit- und Substandardkredit gestiegen ist, während der prozentuelle Anteil von zweifelhaften und uneinbringlichen Forderungen weiterhin fällt. Sollte sich die Qualität dieser Aktiva noch weiter verschlechtern, so würden entsprechende zusätzliche Risikokosten entstehen und die künftigen Erträge der Banken im selben Ausmaß belastet.

Tabelle 7

Qualität der Aktiva							
in %	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Anteil der Standardwerte	88,8	85,1	85,5	87,5	90,5	92,2	91,8
Anteil der zu beobachtenden Forderungen	5,3	5,6	4,2	3,0	2,2	1,9	3,0
Anteil der Substandardforderungen	3,3	4,9	3,5	2,5	2,1	2,0	2,3
Anteil der zweifelhaften Forderungen	0,8	2,4	3,2	3,1	2,3	1,5	1,3
Anteil der uneinbringlichen Forderungen	1,8	2,1	3,6	3,9	2,8	2,3	1,6
Anteil der Rücklagen und Rückstellungen	4,9	6,7	8,8	8,2	6,2	5,0	4,1

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

Eine Beurteilung der Qualität der Aktiva wird durch den hohen Anteil von Fremdwährungsforderungen an den gesamten inländischen Forderungen noch weiter erschwert. Im Fall einer starken Kuna-Abwertung stellen nicht abgesicherte, in Fremdwährung denominierte oder an Fremdwährungen gebundene Kredite (insbesondere an private Haushalte) ein großes Risiko für die Schuldendienstfähigkeit der Kreditnehmer dar. Daraus ergibt sich für die Banken ein indirektes Fremdwährungsrisiko. Da die Netto-Fremdwährungsposition der privaten Haushalte gegenüber dem Bankensektor stark positiv ist (d. h. die Guthaben übersteigen die Kredite), hängt das tatsächliche Kreditrisiko davon ab, inwieweit die Kreditnehmer der Fremdwährungskredite bzw. der an Fremdwährungen gebundenen Kredite identisch sind mit den Inhabern der Fremdwährungsguthaben. Für den gesamten Unternehmenssektor (der im Übrigen

auch kein sehr umfangreiches Netto-Fremdwährungsengagement gegenüber dem kroatischen Bankensektor aufweist) kommt durch grenzüberschreitende Direktkredite noch ein zusätzliches Kreditrisiko aufgrund des Fremdwährungsexposure hinzu.

Das Ausmaß des durch indirektes Wechselkursrisiko entstehenden Kreditrisikos ist schwer einzuschätzen. Doch die im Rahmen des kroatischen Financial System Stability Assessment 2002 des IWF erfolgten Berechnungen legen nahe, dass eine Kuna-Abwertung im Ausmaß von 10 bis 25 Prozentpunkten zu einer Senkung der Kapitaladäquanzquote von 18,8% auf etwa 7% bis 12% (je nach gewählter Ausfall- bzw. Rückzahlungsquote) führen würde.

Im Zusammenhang mit der verstärkten Kreditvergabe an private Haushalte sei angemerkt, dass der Anteil von (vergleichsweise risikoärmeren) Wohnbaukrediten an den Kre-

reiten an private Haushalte insgesamt zwischen 1999 und 2001 von 39% auf 31% gesunken ist und seither auf stabilem Niveau steht.

8 Kapitaladäquanz und Liquidität

Die Kapitaladäquanzquote der kroatischen Banken verringerte sich zwischen Ende 2000 und Ende September 2004 von 21,3% auf 14,5%; sie entspricht damit jedoch nach wie vor den Werten in anderen zentral- und osteuropäischen Ländern und steht

deutlich über der im Jahr 1998 gemessenen Quote von 12,7%. Dieser Rückgang seit dem Jahr 2000 lässt sich zur Gänze darauf zurückführen, dass die Risikokomponente bei den kroatischen Banken dynamischer angewachsen ist als das regulatorische Eigenkapital. Die Entwicklung der Risikokomponente wurde durch die Umorientierung des Bankgeschäfts im Sinne einer Verringerung der Kreditvergabe an den öffentlichen Sektor zugunsten des (risikoreicheren) Privatsektors verursacht.

Tabelle 8

Kapitaladäquanz und Liquidität

in %

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Ende Sept, 2004
Kapitaladäquanzquote	16,4	12,7	20,6	21,3	18,5	17,2	16,2	14,5
Kurzfristige Forderungen/kurzfristige Verbindlichkeiten	88,9	91,6	106,7	111,8	115,2	..
Verhältnis Kredite zu Einlagen (ausgenommen eingefrorene und eingeschränkt freigegebene Einlagen)	86,6	95,7	95,9	81,5	70,9	86,9	92,5	95,8
Verhältnis Kredite zu Einlagen (einschließlich eingefrorener und eingeschränkt freigegebener Einlagen)	77,9	89,4	90,3	78,7	69,9	85,6	91,3	94,4
Offene Devisenposition in % des aufsichtlichen Kapitals	43,3	29,9	4,3	14,3	16,7	..

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

Hinsichtlich der kurzfristigen Liquidität ließ sich zwischen 1999 und 2003 eine kontinuierliche Verbesserung des Verhältnisses von kurzfristigen Forderungen zu kurzfristigen Verbindlichkeiten von 88,9% auf 115,2% feststellen. Der hohe Liquiditätsgrad wird durch aufsichtliche Regelungen gestützt, z. B. durch den relativ hohen Mindestreservesatz von 18% und durch die Verpflichtung, eine (auf 35%) festgelegte Quote von kurzfristigen Fremdwährungsaktiva zu Fremdwährungspassiva zu halten.

Gleichzeitig mit dem Absinken der Kapitaladäquanzquote nahm zwischen 2002 und 2004 das (inländische) Kreditvolumen im Verhältnis zu den Einlagen zu, wodurch sich der zwi-

schon 1999 und 2001 als Reaktion auf einen unverhältnismäßig starken Einlagenzuwachs durch vermehrte Deviseneinlagen seitens der privaten Haushalte im Vorfeld der Bargeldumstellung im Euroraum aufgetretene Trend wieder umkehrte.

9 Ertragskraft des Bankensektors

Nach der Bankenkrise im Jahr 1998 hat sich die Ertragslage der kroatischen Banken signifikant verbessert. Die 1998 deutlich negativen Werte für Gesamtkapitalrendite und Eigenkapitalrendite stiegen bis 2003 auf 1,3% bzw. 14,5%. Die reale Eigenkapitalrendite fiel im Jahr 2003 aufgrund der sinkenden Inflationsrate in diesem

Zeitraum auf 12,4% zurück und entsprach damit im Wesentlichen der durchschnittlichen Entwicklung in den zentral- und osteuropäischen Ländern.

Trotz der in den vergangenen Jahren stabilen Zinsspanne sind die Nettozinserträge, gemessen in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme, gesunken. Die Entwicklung der Nettogesamtposition der Banken gegen-

über sämtlichen inländischen Sektoren (einschließlich MFIs)¹⁰ und die Netto-Auslandsvermögensposition lassen darauf schließen, dass die geringeren Nettozinserträge auf den sinkenden Anteil zinstragender Aktiva an der Bilanzsumme zurückzuführen sind. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Nettozinserträge an den gesamten Betriebserträgen seit dem Jahr 1999 tendenziell leicht gestiegen.

Tabelle 9

Ertragskraft						
	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Nettozinsertrag/durchschnittliche Bilanzsumme	4,4	3,9	4,2	3,6	3,3	3,4
Betriebserträge/durchschnittliche Bilanzsumme	6,1	6,0	6,1	4,5	4,6	4,5
Cost-Income-Ratio	58,5	54,2	56,7	65,6	59,3	57,3
Nettokosten Wertberichtigungen/Betriebserträge	86,8	32,0	20,6	13,7	6,6	7,0
Gesamtkapitalrendite	-2,9	0,7	1,3	0,7	1,3	1,3
Gesamtkapitalrendite bereinigt um die Verbraucherpreis-inflation	-8,4	-3,5	-4,9	-4,1	-0,4	-0,5
Eigenkapitalrendite	-16,1	4,8	10,7	6,6	13,7	14,5
Eigenkapitalrendite bereinigt um die Verbraucherpreis-inflation	-20,8	0,4	4,0	1,5	11,8	12,4

Quelle: Hrvatska Narodna Banka, OeNB-Berechnungen.

Das niedrige Niveau der Nettozinserträge (in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme) und der Nichtzinserträge führte zu einem Rückgang der Betriebserträge in Relation zur Bilanzsumme. Im Zeitraum 2002 bis 2003 verbesserte sich die Cost-Income-Ratio, nachdem sie sich zwischen 1999 und 2001 verschlechtert hatte. Somit ist die in den letzten Jahren verbesserte Ertragslage der kroatischen Banken hauptsächlich auf die Entwicklung der Cost-Income-Ratio und auf die stark gesunkenen Kosten für Wertberichtigungen zurückzuführen.

10 Österreichische Banken in Kroatien

In den letzten Jahren haben alle größeren österreichischen Bankengruppen Beteiligungen an bestehenden kroatischen Banken erworben oder in Kroatien Tochterbanken gegründet. Derzeit sind folgende österreichische Banken am kroatischen Markt tätig: Erste Bank, Bank Austria Creditanstalt, Hypo Alpe-Adria-Bank, Raiffeisen International und Volksbank. Die Bilanzsumme der Tochterbanken österreichischer Kreditinstitute betrug laut Angaben der Hrvatska Narodna Banka Ende 2004 beinahe 13 Mrd EUR, sodass ihr Marktanteil an der Bilanzsumme des kroatischen Bankensektors bei

¹⁰ *Nettoforderungen sind inländische Forderungen (ausgenommen für eingefrorene Fremdwährungseinlagen begebene Anleihen) abzüglich Einlagen inländischer Sektoren (ausgenommen eingefrorene Fremdwährungseinlagen und eingeschränkt freigegebene Einlagen).*

Tabelle 10

Tochterbanken österreichischer Kreditinstitute in Kroatien – Ausgewählte Indikatoren

	Bilanzsumme in Mio HRK	Anteil an der Bilanzsumme in %	Bilanzsum- menwachs- tum in %	Vor-Steuer- Gewinn (Verlust) in Mio HRK	Kernkapital in Mio HRK	Eigenkapital- rendite (vor Steuer) in %	Kapital- adäquan- zquote in %
Erste & Steiermärkische Bank d,d,	25.822	11,2	32,3	364,1	1.387	26,3	12,3
HVB Splitska Banka d,d,	21.460	9,3	12,7	241,0	1.209	19,9	11,1
Hypo Alpe-Adria-Bank d,d,	17.143	7,4	21,9	287,1	1.162	24,7	18,7
Slavonska Banka d,d,	5.553	2,4	19,4	54,4	702	7,8	25,1
Raiffeisenbank Austria d,d,	24.404	10,6	31,2	208,3	1.012	20,6	11,3
Volksbank d,d,	3.620	1,6	35,2	19,1	181	10,5	12,3
Gesamt	98.002	42,6	x	1.173,9	5.653	20,8	x
Kroatische Banken insgesamt	230.292	100,0	12,8	3.692,8	16.452	22,4	14,1

Quelle: Hrvatska Narodna Banka,

Anmerkung: Slavonska banka d,d, ist ein Tochterunternehmen der Hypo Alpe-Adria-Bank,

42,6% lag. Ihr Anteil am Gewinn der kroatischen Banken vor Steuern war im Jahr 2004 mit 31,8% etwas niedriger. Gemessen an der Eigenkapitalrendite (Vor-Steuer-Gewinn in Prozent des Kernkapitals Ende 2004) entsprach die Performance der österreichischen Bankentöchter in Kroatien jedoch ungefähr der ihrer Mitbewerber. Darüber hinaus gehörten die Tochterbanken österreichischer Kreditinstitute im Jahr 2004 mit zumeist überdurchschnittlichem Bilanzsummenwachstum zu den dynamischsten Banken auf dem kroatischen Markt.

Gemessen an der Bilanzsumme aller österreichischen Bankentöchter in Zentral- und Osteuropa belegten diejenigen in Kroatien Ende September 2004 mit etwa 13% Platz 5 (von 14) nach den Bankentöchtern in der Tschechischen Republik, Polen, Ungarn und der Slowakei. Gemessen an ihrer Ertragskraft (Erträge nach Abzug der Steuern) erreichten sie ebenfalls Platz 5 und trugen 10,1% zum Gesamtertrag der Tochterbanken österreichischer Kreditinstitute in Zentral- und Osteuropa bei. Da auf die österreichischen Bankentöchter in Kroatien ein höherer Anteil an der Bilanzsumme als an den Erträgen entfällt, belegen sie in

der Reihung nach Gesamtkapitalrendite Platz 8 von 12.

Zusätzlich zur Präsenz ihrer Tochterinstitute sind die österreichischen Banken in Kroatien auch im Bereich grenzüberschreitender Kredite an Nichtbanken tätig. Ende 2004 betrug das Gesamtvolumen der grenzüberschreitenden Kredite (einschließlich Wertpapiere) 4,1 Mrd EUR (also beinahe 20% der Brutto-Auslandsverschuldung Kroatiens) und entspricht somit 2,6% der gesamten grenzüberschreitenden Kredite österreichischer Banken und etwa 12% ihrer grenzüberschreitenden Kredite an zentral- und osteuropäische Länder.

11 Zusammenfassung

Nach der Bankenkrise im Jahr 1998, in deren Verlauf einige Banken aus dem Markt ausschieden, kam es zu einer tiefgreifenden Veränderung des kroatischen Bankensektors. Im Zuge dieses Prozesses wurden die bis dahin in Staatsbesitz verbliebenen Banken privatisiert, und ausländische Investoren erlangten mit über 90% der Bilanzsumme des Bankensektors eine dominante Marktposition. Im Vergleich zu anderen zentral- und osteuropäischen Staaten ist der Intermediationsgrad

des Bankensektors in Kroatien zwar relativ hoch, doch weist der Vergleich zum Euroraum weiterhin auf ein enormes Wachstumspotenzial hin. Den größten Anteil an der Bilanzsumme des Bankensektors machen Forderungen gegenüber den inländischen Sektoren aus; in den letzten Jahren hat die Bedeutung der Kreditvergabe an den öffentlichen Sektor abgenommen, während die Kreditvergabe an den Privatsektor (vorwiegend an private Haushalte) zugenommen hat. Direktkredite machen den größten Anteil der inländischen Bankforderungen aus, während Wertpapiere weiterhin eine untergeordnete Rolle spielen; bei Letzteren handelt es sich auch nach dem Rückgang des Umlaufvolumens der DEM-gebundenen Staatsanleihen beinahe ausschließlich um Verbindlichkeiten des Zentralstaats. Die Nettoposition (Forderungen abzüglich Einlagen) der kroatischen Banken gegenüber den inländischen Sektoren war positiv, während ihre Nettoposition gegenüber dem Ausland mit den Konjunktur- und Kreditzyklen, den Finanzierungskosten und den Änderungen in den Zentralbankbestimmungen, die darauf ausgerichtet waren, den übermäßigen Anstieg der vom Ausland finanzierten Inlandskredite einzuschränken, variierte. Entgegen allen Bemühungen, die Devisen im Geschäftsbereich durch die kroatische Währung zu ersetzen, spielen Erstere – insbesondere auf der Passivseite der Bilanzen – weiterhin eine wesentliche Rolle für die kroatischen Banken. Die Netto-Fremdwährungs-

position der kroatischen Banken ist sowohl in den Bilanzen der Banken als auch insgesamt (d. h. unter Berücksichtigung von bilanzwirksamen und außerbilanziellen Positionen) positiv, wobei der Anteil der Nettoverbindlichkeiten gegenüber Nichtansässigen angestiegen ist. Fremdwährungskredite (bzw. an Fremdwährungen gebundene Kredite) sind jedoch nicht zu unterschätzen, da sie aufgrund des indirekten Wechselkursrisikos ein Kreditrisiko darstellen. Die Qualität der Aktiva hat sich hingegen in den letzten fünf Jahren trotz der Umorientierung des Bankgeschäfts auf die Kreditvergabe an den risikoreicheren Privatsektor deutlich verbessert. Zwar ist infolge des stärkeren Anstiegs des Kreditrisikos im Vergleich zur Eigenmittelausstattung die Kapitaladäquanzquote gesunken, doch sind die kroatischen Banken ausreichend mit Eigenmitteln und Liquidität ausgestattet. Die Ertragskraft der kroatischen Banken hat sich seit der Bankenkrise von 1998 deutlich verbessert und ihre reale Eigenkapitalrendite entspricht nun den Werten in anderen Ländern Zentral- und Osteuropas. Diese Verbesserung geht vor allem auf einen Rückgang der Kosten für Wertberichtigungen und die gesunkene Cost-Income-Ratio in den Jahren 2002 und 2003 zurück. Die österreichischen Banken spielen im kroatischen Bankensektor durch ihre Tochterbanken vor Ort sowie durch die Vergabe von grenzüberschreitenden Krediten eine wesentliche Rolle.

Literaturverzeichnis

- Barisitz, S. 2000.** The Development of the Croatian Banking Sector Since Independence. OeNB. Focus on Transition 2/2000. Vienna.
- Europäische Zentralbank. 2002.** Bond Markets and Long-term Interest Rates in European Union Accession Countries. Frankfurt EZB. Juni.
- Europäische Zentralbank. 2003.** Bond Markets and Long-term Interest Rates in European Union Accession Countries. Frankfurt EZB. Oktober.
- Europäische Kommission. 2004.** Opinion on the Application of Croatia for Membership of the European Union. April.
- Hrvatska Narodna Banka. 1997-2003** Jahresberichte.
- Hrvatska Narodna Banka. 2001-2004** CNB Bank Bulletins.
- Hrvatska Narodna Banka. 2005.** Angaben zum Bestand der an Fremdwährungen gebundenen Kuna-Kredite. Mai.
- Internationaler Währungsfonds. 2000.** IMF Staff Country Report Croatia. Washington. Februar.
- Internationaler Währungsfonds. 2002.** Financial System Stability Assessment. Washington. August.
- Internationaler Währungsfonds. 2004.** Report on the Observance of Standards and Codes – Banking Supervision, Payment Systems and Securities Regulation – Update. Washington. August.
- Jankov, L. 2000.** Banking Sector Problems: Causes, Solutions and Consequences. Croatian National Bank Survey S-1.
- Jemric, I. and B. Vujcic. 2002.** Efficiency of Banks in Croatia: A DEA Approach. Croatian National Bank Working Paper W-7.
- Kraft, E. 2002.** Foreign Banks in Croatia: Another Look. Croatian National Bank Working Paper W-10.
- Kraft, E., R. Hofler and J. Payne. 2002.** Privatization, Foreign Bank Entry and Bank Efficiency in Croatia: A Fourier-Flexible Function Stochastic Cost Frontier Analysis. Croatian National Bank Working Paper W-9.
- Finanzministerium der Republik Kroatien. 2004.** Monthly Statistical Review. Februar.
- Oesterreichische Nationalbank. 2004.** Zentrales Kreditregister. Dezember.
- Oesterreichische Nationalbank. 2004.** Vermögens- und Erfolgsausweis. September.